

CASPAR DETLEF GUSTAV MÜLLER

## Damian, Papst und Patriarch von Alexandrien\*

Die ägyptische Kirche hatte das Glück, unter einem tatkräftigen Hierarchen, Benjamin I. (626-665; geboren etwa 590 in Baršūt/Provinz Al-Buḥairah, westliches Delta) in das islamische Zeitalter einzutreten. Das kam nicht von ungefähr. Trotz aller Schwierigkeiten mit Byzanz und zahlreicher innerer Spaltungen gehört das 6. Jahrhundert zu den fruchtbarsten für die christlichen Ägypter<sup>1</sup>. Immer deutlicher treten unter dem griechischen Firnis eine eigenständige Kirche und eine eigenständige Literatur zu Tage. Die koptische Sprache gewinnt an Bedeutung und Prägnanz<sup>2</sup>. Die Zahl der Schriftsteller, die sich ihrer bedient, nimmt zu. In dieser Periode wirkt Damianos, den wir zu den großen Päpsten und Patriarchen des alexandrini-schen Thrones zählen dürfen (578/77-607 [606])<sup>3</sup>.

Dieser Mann ist eigentlich nicht Ägypter, sondern gehört zu der gar nicht so kleinen Gruppe von Syrern, die zu verschiedenen Zeiten in dem Lande am Nil lebten und arbeiteten. Die Heimat der Familie Damian's ist die Osrhoëne, in der sein Bruder auch als Präfekt (*Ἐπαρχος*) wirkte. Seit Kaiser Justin's II. Reformen von 569 wurden nämlich heimische Notablen für diese

\* Diese Arbeit geht auf einen Beitrag in der internen Festschrift der Theologischen Fakultät der Ruperto-Carola, Heidelberg anlässlich des 65. Geburtstages des Konfessionskundlers Professor Dr. Friedrich Heyer am 24. Januar 1973 zurück. Jetzt schien die Veröffentlichung für einen weiteren Kreis angezeigt. Der Text wurde überarbeitet und ganz erheblich erweitert. Von der ursprünglichen Skizze sind nur wenige Sätze stehengeblieben. Auch der Anmerkungsapparat wurde vollständig neu erarbeitet. Einige auf die konfessionskundliche Tätigkeit des Jubilars bezügliche Sätze zu Beginn und am Schluß wurden hier weggelassen.

1 C. Detlef G. Müller: Grundzüge des christlich-islamischen Ägypten von der Ptolemäerzeit bis zur Gegenwart, Darmstadt 1969 (Grundzüge, Vol. 11), pp. 130-140; — Idem: Die koptische Kirche zwischen Chalkedon und dem Arabereinmarsch, in Zeitschrift für Kirchengeschichte, Vol. 75 (1964), pp. 271-308; — Idem: Aufbau und Entwicklung der koptischen Kirche nach Chalkedon (451), in Kyrios, Vol. X (1970), pp. 202-210.

2 C. Detlef G. Müller: Die alte koptische Predigt (Versuch eines Überblicks), Darmstadt 1954 (Diss. Heidelberg 1953); Idem: Einige Bemerkungen zur «ars praedicandi» der alten koptischen Kirche, in Le Muséon, Vol. 67 (1954), pp. 231-270; Idem: Koptische Redekunst und griechische Rhetorik, in Le Muséon, Vol. 69 (1956), pp. 53-72.

3 Adolf Jülicher: Die Liste der alexandrinischen Patriarchen im 6. und 7. Jahrhundert, in Festgabe Karl Müller, Tübingen 1922, pp. 7-23; — History of the Coptic Church of Alexandria, Vol. I (editid B. Evetts), pp. [207]-[214], [662]-[663] (Patrologia Orientalis I und X) = Die Patriarchengeschichte. Cf. Arabisch auch bei Chr. Fred. Seybold, Corpus Scriptorum Christianorum Orientalium 52 (Scriptores Arabici 8), pp. 97-100.

Posten ausgesucht. Damit kommt Damian aus dem Zentrum der alten syrischen Christenheit; denn Edessa war die Hauptstadt der Osrhoëne. Wir dürfen annehmen, daß der junge Damian<sup>4</sup> sich schon früh der Askese und dem Mönchsleben aufgeschlossen zeigte. Gerade die ägyptische Praxis und die Gastfreundschaft des Landes hatten auf diesem Gebiete auch auf Ausländer ihre Anziehungskraft nicht verloren. Noch immer kamen viele, um unter afrikanischer Sonne für einige Zeit oder auch für immer zu weilen. Mit ihren geistigen Gaben bereicherten sie umgekehrt auch die ägyptische Kirche und konnten — wie in unserem Falle — sogar an deren Spitze gelangen.

Doch bevor Damian so weit war, machte er eine gründliche mönchische Schulung durch und lebte 17 (oder 16) Jahre in der berühmten Sketis und zwar in dem Kloster Sankt Johannes' des Kleinen<sup>5</sup>. Dieses Kloster, das jetzt in Ruinen liegt, ist eines der vier großen Klöster im Wādī 'n-Natrūn, die ihren Ursprung auf das 4. Jahrhundert zurückverfolgen. Das später gegründete, jetzige Syrerklöster stellt ein sogenanntes Theotokospendant zu Anba (gesprochen Amba) Bišoi dar, das die Severianer im 6. Jahrhundert anlegten, als die Julianisten von den Stammklöstern Besitz ergriffen hatten<sup>6</sup>. Das später verlassene Kloster wurde erst frühestens zu Beginn des 8. Jahrhunderts von syrischen Kaufleuten, die der sich entwickelnden Syrerkolonie aus Tagrīt am Tigris in al-Fuṣṭāṭ angehörten, für ihre Nation erworben und entwickelte sich rasch. Das 9. Jahrhundert dürfte die bedeutende syrische Bibliothek des Klosters bereits in voller Blüte sehen<sup>7</sup>. Damian's Kloster hingegen war nach Apa Johannes dem Kleinen (Kolobos) von Theben (339/40-409) genannt, einem Schüler Apa Hamoi's, der selber wieder Zeitgenosse des theologisch sehr gebildeten sketischen Presbyters Apa Daniël

4 Die Patriarchengeschichte (p. [209]), die die syrische Herkunft verschweigt, sieht Damian schon von Jugend an als Mönch in Ägypten. Selbst wenn er früh nach Ägypten kam, muß er doch schon vorher in der Osrhoëne diese Interessen entwickelt haben. Das kann durchaus von Kindheit an gewesen sein. Leider ist uns sein Mentor und Anreger in Syrien verborgen, wie auch sein Elternhaus uns unbekannt ist. Laut Jean Maspero (Ad. Fortescue/Gaston Wiet): *Histoire des Patriarches d'Alexandrie depuis la mort de l'Empereur Anastase jusqu'à la réconciliation des Églises Jacobites* (518-616), Paris 1923 (Bibliothèque de l'École des Hautes Études, Sciences historiques et philologiques, Vol. 237), p. 279<sup>1</sup> wäre Damian wahrscheinlich 535 (als Terminus ante quem) geboren. Damian müßte mindestens 20 Jahre alt gewesen sein, als er nach Ägypten kam.

5 Dieses Kloster war in erster Linie mit den Äthiopiern verbunden. In nachdamianischer Zeit gingen vielleicht Syrer dorthin, die nicht sofort Aufnahme in das spätere Syrerklöster fanden (cf. weiter im Text). Mitte des 13. und Ende des 15. Jahrhunderts hören wir von Syrern im Sankt Johannesklöster; cf. Hugh G. Evelyn White, l.c. (Anm. 76), p. 270<sup>11</sup>.

6 Cf. Müller: *Die alte koptische Predigt* (Anmerkung 2), p. 349. Cf. zu diesem Kloster weiter auch Jules Leroy: *Un témoignage inédit sur l'état du Monastère des Syriens au Wadi'n Natrūn au début du XVI<sup>e</sup> siècle*, in *Bulletin de l'Institut français d'archéologie orientale du Caire*, Vol. 65 (1967), pp. 1-23.

7 Cf. Otto F.A. Meinardus: *Monks and Monasteries of the Egyptian Deserts*, Kairo 1961, pp. 246-247.

des Älteren war. In dieser asketisch und theologisch gleich bedeutenden Tradition fand Damian seine ägyptische Heimat und brachte es bis zum Diakon. Doch hielt es ihn nicht auf die Dauer in der Wüste. Einmal Diakon geworden, zog es ihn von dem beschaulichen Leben fort zu der großen Klostersiedlung am 9. Meilenstein vor Alexandrien. Hier, wo der berühmte Kirchenvater Severos von Antiochien seine letzte Ruhe gefunden hatte und sicher damals noch viel syrische Tradition lebendig war, trat er in das Kloster der Väter (τῶν πατέρων) ein, das infolge eines späteren arabischen Schreibfehlers in der Literatur oft als Taborkloster bezeichnet wird<sup>8</sup>. Dieses Kloster und überhaupt diese Siedlung zehrten aber nicht nur von der Zeit des großen Severos. Vielmehr war hier auch jetzt das Zentrum der ägyptischen Kirche. Petros IV., der 34. Patriarch von Alexandrien (576-78 [77]), hatte in diesen kirchenpolitisch schwierigen Zeiten am Ende der byzantinischen Herrschaft in Ägypten hier seine Residenz aufgeschlagen und nutzte die Josephskirche als Kathedrale. Er wurde auf den Glaubensernst und die gute Bildung Damian's aufmerksam und erwählte ihn zu seinem Schreiber. Allerdings hatte sich der Patriarch zuerst offenbar nur als Bischof ausgegeben und nicht gesagt, daß er Patriarch sei, da neben dem Byzantiner noch ein von der Mehrheit nicht anerkannter Syrer Theodoros (575 bis nach 587) als ägyptischer Patriarch wirkte. Petrū Wahl war offenbar von Alexandrien und Umgebung ausgegangen. Er konnte aber nicht öffentlich in Alexandrien auftreten. Sein Hoheitsgebiet scheinen ziemlich ausschließlich die Klöster und Mönchshöfite der Umgebung gewesen zu sein<sup>9</sup>. Hier bewährte sich Damian offenbar nun so, daß er beim Tode seines Meisters dessen Nachfolger auf dem

8 Cf. die Patriarchengeschichte (Anm. 3), p. [209]; — François Daumas: L'activité de l'Institut français d'archéologie orientale durant l'année 1965-1966, in Académie des Inscriptions et Belles-Lettres, Comptes rendus des séances de l'année 1966 (Paris 1966), pp. 298-309 (auf p. 300 Hinweis auf das mögliche Grab des großen Severos von Antiochien); — Maspero, l.c. (Anm. 4), p. 279<sup>3</sup>.

9 Cf. die Patriarchengeschichte (Anm. 3), p. [208]: 600 voll mit Orthodoxen besetzte Klöster, und die Mönchs- und Nonnengemeinschaften gleich Bienenstöcken von ihrem Bau her. Daneben gab es noch 32 Ansiedlungen (ضبعة; Gaston Wiet hat bei Maspero [Anm. 4], p. 284<sup>5</sup> den richtigen Text hergestellt und سكاطينا als Verschreibung für سكانها [ihre Bewohner] aufgeklärt). Wir haben also in der runden Zahl 600 Koinobien, sicher oft kleinsten Ausmaßes, und in den 32 präzise gezählten Ansiedlungen Landwirtschaften zur Versorgung der Gegend vor uns, unter denen wir uns kleine Dörfer oder Güter vorstellen können, die mit Laien besetzt waren. Für die Lokalisation kann man neben verschwundenen Niederlassungen durchaus an die Nitria und die Kellia denken. Wahrscheinlich sind alle koptischen Mönchsniederlassungen des Westdeltas zwischen Alexandrien und der Sketis gemeint. Eine Vorstellung von dem Aussehen dieser Niederlassungen vermögen die neueren Ausgrabungen der Kellia zu vermitteln; Cf. F. Daumas und A. Guillaumont: Kellia I, Kom 219, Kairo 1969 (Text und Tafelband = Fouilles de l'Institut Français d'Archéologie Orientale du Caire, Vol. XXVIII); — F. Daumas, l.c. (Anm. 8), pp. 300-309 (und schon Comptes rendus 1965, pp. 384-390); — Idem: Les fouilles de l'institut français d'archéologie orientale de 1959 à 1968 et le site monastique des Kellia, in Zeitschrift der deutschen morgenländischen Gesellschaft, Supplementa I, 1 (1969), pp. 1-7.

koptischen Patriarchenstuhle wurde. Tatkraft und Wortgewaltigkeit werden ihm ausdrücklich bescheinigt<sup>10</sup>.

Auf diesem Platz entwickelte dieser »verschmutzte Syrer«<sup>11</sup> nun eine rastlose Tätigkeit. Man kann sagen, daß die Ägypter wohl schwerlich eine bessere Wahl treffen konnten — und das, obwohl es sich um eine Kampfwahl handelte. Denn noch lebte Theodoros, der Minderheitenpatriarch, den einst Paulos der Schwarze von Antiochien und Johannes von Ephesos aus Constantinopel unterstützt hatten, während Jakobos Baradaios (von Edessa), nach dem die westsyrische Kirche auch als »jakobitisch« bezeichnet wird, auf Petros IV. gesetzt hatte. Jakob vertraute daher auch Damian, der mit ihm die Synodalbriefe austauschte und schon mit Petros IV. verbündet war. Überhaupt war das diplophysitische Ägypten ja ganz auf Jakob's Seite. Er starb bezeichnenderweise 578 auf der Reise nach Ägypten, wo er mit dem neuen Patriarchen doch wohl die Lage in Syrien und überhaupt die Angelegenheiten der orientalischen Kirchen besprechen wollte. Dort an der Grenze Ägyptens, im Sankt Romanoskloster zu Kásios (Qasin, Kássion) in der Augustamnika I (jetzt al-Qaīs; 431 bereits als Bischofssitz bekannt)<sup>12</sup> kam es zu einem geheimnisvollen Sterben. Neben Jakob starben drei weitere Begleiter. Ein natürlicher Tod erscheint als ziemlich ausgeschlossen. Auch konnte der herbeigeeilte Damian von den Mönchen des Klosters die sterbliche Hülle seines toten Freundes nicht erhalten, um sie nach Alexandrien zu überführen. So spricht doch viel dafür, daß der alte Hegūmenos des Klosters Qartamīn (im Tūr 'Abdīn), der Synkellos Sergios und schließlich Jakob Baradaios und sein Diakon am 30. Juli 578 als Opfer eines Giftanschlages starben<sup>13</sup>. Dahinter mögen die Paulaner, die Anhänger des syrischen Patriarchen Paul des Schwarzen, stehen. Erst 622 holten Beauftragte des Bischofs Zacharias von Tella Jakob's sterbliche Überreste und brachten sie in das Kloster Pešiltā bei Tella (de Mauzelātā).

Das Ansehen und die Geschicklichkeit Damian's zeigten sich nicht nur in seinem freien Auftreten überall im Lande (580, 581 oder 582, 587 und 602-603 weilte er zum Beispiel trotz des melkitischen Patriarchen Eulogios [581-608 <607 >] in Alexandrien und wurde erst anlässlich seines letzten Besuches dort behindert), sondern auch durch die Ordnung, die er überall zu schaffen suchte. Er konnte der damals völlig zerfallenen ägyptischen Kirche wieder innere Festigkeit verleihen. Der ägyptische Hang zur Eigenbrötelei hatte

10 Die Patriarchengeschichte, I.c. (Anm. 3), p. [209]

11 Cf. A. Jülicher, I.c. (Anm. 3), p. 21.

12 Cf. C. Detlef G. Müller : Ägypten IV. Kirchengeschichtlich (bis zum 7. Jh.), in Theologische Realenzyklopädie, Vol. 1 (Berlin-Neu York 1977), pp. 512-533. Gegenüber p. 512 finden sich zwei Ausklappkarten mit den ägyptischen Bischofssitzen und Namensverzeichnissen in drei Sprachen.

13 Cf. Maspero, I.c. (Anm. 4), pp. 297-298.

sich schlimm ausgewirkt und zu zahlreichen Eigenentwicklungen geführt; zu Gruppen, die sich durch Sonderlehren oder -anschauungen unterschieden und zum Teil selbst die Herrschaft über die ägyptische Kirche zu erlangen suchten.

Erwähnt werden müssen die Melitianer, die auf Melitios von Lykopolis zurückgehen und sich in der diokletianischen Christenverfolgung als strenge Rigoristenkirche neben der ihnen zu laxen offiziellen Kirche etabliert hatten. Es gab Zeiten, in denen sie einen erheblichen Teil der Bischofssitze in ihrer Hand hatten, da sie von Hause aus in Sitte und Lehre ja keine abweichenden Ansichten vertraten<sup>14</sup>. Zu Damian's Zeiten scheint sich diese Gruppe jedoch in erster Linie auf Mönche zu beschränken. Diese empfangen den Kelch mehrfach in der Nacht, bevor sie in der Kirche erscheinen. Faktisch handelte es sich darum, daß sie an die zwei Becher dachten. Erst beim zweiten habe Jesus erklärt, daß es sich um Sein Blut handele (nach Lukas 22,15-20). Als Patriarch schrieb Damian zu dem Heiligen Berge (الجيل المقدس; Sketis) und befahl, daß man die Melitianer dort ausstieße. Laut der ägyptischen Patriarchengeschichte veranlaßte eine himmlische Stimme die Mönche der vier Klöster (also des Makariosklosters, des Klosters der Römer, des Klosters Johannes des Kleinen und des Klosters Amba Bišoï im Wādī 'n-Natrūn) zur Flucht. Die Klöster blieben wüst zurück. Maspero (p. 290<sup>2</sup>) deutet das auf die vierte Verwüstung der Sketis durch die Berber unter Damian. Das wäre dann eine Strafe für die Ausstoßung der Melitianer<sup>15</sup>. Damian scheint sich schon im Kloster der Väter mit dieser Häresie auseinandergesetzt zu haben. Er bekämpfte sie jedenfalls schriftlich und debattierte auch mit ihm besuchenden Melitianern über den rechten Glauben. Er verglich den ersten Becher mit dem Alten Testament, in dessen Sinn er genossen wurde. Erst mit dem zweiten Becher beginnt das christliche Ostern. So stehen die Melitianer als Christen da, die noch jüdischen Praktiken anhängen, zumal die Canones der Apostel (Nr. 43) die Nahrungsaufnahme vor der Communion verbieten<sup>16</sup>. Es scheint sich hier um die einzige Sonderlehre oder besser den einzigen Sonderritus der Melitianer zu handeln, der sich in der Zeit Damian's

14 H. Munier : Recueil des listes épiscopales de l'Église Copte, Kairo 1943, pp. 2-3, bietet eine Liste von 325, die fast die Hälfte der ägyptischen Bischöfe damals als Melitianer erweist. Zu beachten ist allerdings, daß es auch lehrmäßig in diesen Kreisen gäbe. Der alexandrinische Presbyter Areios war glühender Anhänger des Bischofs Melitios von Lykopolis (= Lukō, Siōout, Asyūt in der Thebaïs I).

15 Cf. Meinardus, l.c. (Anm. 7), p. 130. P. 215 = Anba Bišoï laut Maqrīzī erst unter Patriarch Andronikos (619-629) verwüstet.

16 Cf. Wilhelm Riedel : Die Kirchenrechtsquellen des Patriarchats Alexandrien, Leipzig 1900/Aalen 1968, p. 23. — Weiter Franz Joseph Dölger : Klingeln, Tanz und Händeklatschen im Gottesdienst der christlichen Melitianer in Ägypten, in Antike und Christentum, Vol. 4 (Münster/Westfalen 1934 und 1975<sup>2</sup>), pp. 245-265; hier p. 246.

findet<sup>17</sup>. Auch war diese Praxis ihrem Wesen nach nur innerhalb einer Mönchsgemeinschaft denkbar. Man kann wohl sogar davon ausgehen, daß sich damals derartige Melitianer nur noch hier in Unterägypten befanden.

Schwierigkeiten machten Damian auch die Akephalen, die im achten Jahre seines Pontifikates wieder aktiv wurden. Diese Akephalen leben im östlichen Delta, wie überhaupt die Sonderlehren in der Regel jeweils deutlich lokal begrenzt sind. Auch hier handelt es sich jetzt nur noch um eine kleine Gruppe, vier Presbyter. Das sind die einstigen Gegner des Henotikon's (482) Kaiser Zenon's (474-475 und 476-491 nach dem Zwischenspiel des Basilikos 475-476), die damals ihrem Patriarchen Petros III. Mongós (also der von heiserer, dumpfer Stimme; 477-489) den Gehorsam aufkündeten und keinen Patriarchen mehr anerkannten. Daher wurden sie Akephale genannt. Ohne Bischof waren sie aber nun zum Aussterben verurteilt. Da kamen die vier Presbyter auf die Idee, den ältesten von ihnen — einen gewissen Barsanuphios<sup>18</sup> — unkanonisch zu ihrem Bischofe zu machen. Das trug ihnen die neue Bezeichnung Barsanuphianer ein. Doch gab es auch noch einige Akephale im Westdelta. Diese protestierten und bildeten fortan eine eigene Gruppe. Sie weihten einen anderen zu ihrem Bischof.

Außerdem gab es immer noch den bescheidenen Gegenpatriarchen Theodor (575 bis nach 587), den von dem Nubierbischof Longinos mit Zustimmung des alten Theodor von Philae erwählten Syrer. Er hatte zwar mit Paulos von Antiochien die Kirchengemeinschaft aufgenommen, war aber gerade von dem Kleros Alexandriens nicht anerkannt worden<sup>19</sup>. Auch im Hinblick auf Longinos wird man seine Anhänger — wenn überhaupt — wohl mehr im Süden suchen müssen; zumal Damian doch ganz der Mann des Nordens ist. Aber aktiv kann niemand für den unkämpferischen Mann geworden sein. Wir wissen, daß Theodor 576 zusammen mit Longinos Ägypten verlassen hatte, um sich in Tyros für einige Zeit aufzuhalten. 579 oder 580 kehrte er wieder nach Alexandrien zurück und lebte da ein Klosterleben ohne Gefahr für seinen Nachfolger. Paul von Antiochien und Longinos war er eher gram, da sie ihn seinerzeit seinem friedlichen Mönchsleben entrissen hatten. 580 schiffte er sich zu einer Reise nach Kypern ein, kehrte aber wieder um. Sein weiteres Schicksal ist unbekannt.

17 Zu den leicht arianischen Tendenzen und vor allem ihrer Neigung zu altägyptischen Frömmigkeitsformen cf. Dölger, l.c. (Anm. 16).

18 Offenbar ein Mann von einer gewissen Tatkraft und Bedeutung; cf. Maspero, l.c. (Anm. 4), p. 291.

19 A. Jülicher, l.c. (Anm. 3), pp. 21, 23. — Th. Hermann: Patriarch Paul von Antiochia und das alexandrinische Schisma vom Jahre 575, in Zeitschrift für die neutestamentliche Wissenschaft, Vol. 27 (1928), pp. 263-304 und Ernest Walter Brooks: The Patriarch Paul of Antioch and the Alexandrine Schism of 575, in Byzantinische Zeitschrift, Vol. 30 (1929/30), pp. 468-476. — Maspero, l.c. (Anm. 4), pp. 233-242.

Er wird wohl nach einigen Jahren gestorben sein und hat mit Sicherheit keine auf ihn eingeschworene Gemeinschaft hinterlassen<sup>20</sup>.

Eine ernsthafte Gemeinschaft stellen jedoch noch die Julianisten dar — nach ihrem Bischofe von 535 auch Gaianiten genannt. Diese alten Aphthartodoketen spielten als Anhänger des Julian von Halikarnaß<sup>21</sup> und Gegner des späteren diplophysitischen Kirchenvaters Severos von Antiochien, der in Ägypten starb<sup>22</sup>, noch hundert Jahre später in Ägypten eine Rolle. Damian erlebte als ihren Bischof und damit Gegenpatriarchen auf jeden Fall einen gewissen Dorotheos (565? bis nach 580). Nach dessen Tode scheint er diese Gruppe kurzfristig auf sich verschworen gehabt zu haben; doch eben nur kurzfristig. In dem nächsten Jahrhundert hatten sie wieder ihren eigenen Gegenpatriarchen. Doch vollbrachte Damian schon eine gewaltige Leistung, indem er fast alle Diplophysiten um sein Panier scharen konnte<sup>23</sup>.

Doch ging es nicht nur um die Klärung äußerlicher Riten und um theologische Parteien alter Schule, mit denen eine neuerliche theologische Auseinandersetzung nicht vonnöten war. Vielmehr ringen noch immer einzelne Personen oder Gruppen um die Trinitätslehre oder die Zweinaturenlehre in der Christologie. Letzteres ist zum Beispiel bei den Stephaniten der Fall: Der Sophist Stephanos, wie er griechisch genannt wird, lehnte es ab, nach der Inkarnation die zwei Naturen des Heilandes zu unterscheiden. Bis nach Syrien hin gewann er Anhänger<sup>24</sup>. Bei diesem in Alexandrien wirkenden Stephanos haben wir es mit einem Laien zu tun, einem philosophischen Schulhaupt oder Professor, der später zu den Chalkedonensiern übergang und wohl in Constantinopel als Professor wirkte<sup>25</sup>. Man wird seine An-

20 Maspero, l.c. (Anm. 4), pp. 241-242; — Müller: Die koptische Kirche ... (Anm. 1), p. 279 (die dort genannten »Anhänger« sind also fast zu streichen. Allerdings scheinen die Reisen Theodor's doch Versuche zu sein, aktiv zu werden und Terrain zu gewinnen. So mag dieser Mönch von Zeit zu Zeit eben doch versucht haben, weitere Anhänger zu gewinnen und zu organisieren: Maspero, l.c. [Anm. 4], p. 294).

21 Cf. R. Draguet: Julian, Bischof von Halikarnaß († nach 527), in *Die Religion in Geschichte und Gegenwart*, Vol. 3 (Tübingen 1959), col. 1061, und die dort angegebene Literatur.

22 Cf. F. Daumas, l.c. (Anm. 8), p. 300.

23 Cf. Maspero, l.c. (Anm. 4), pp. 294-295.

24 Cf. Müller: Die koptische Kirche ... (Anm. 1), p. 279<sup>21</sup>.

25 Maspero (l.c. [Anm. 4], pp. 291/92) gelingt die Identifizierung mit dem Sophisten Stephanos, den Johannes Moschos († 619 in Rom) einige Zeit nach dem Tode des chalkedonensischen Patriarchen von Alexandrien, Eulogios (581-608[607]) in seiner Behausung besuchte. Mit Aristoteles, astronomischen Fragen und einer Prophetie über den Arabereinmarsch und die Dauer ihres Reiches beschäftigte sich dieser vielseitige Mann. Unter Kaiser Herakleios (610-641) wurde er dann Professor in Constantinopel. — Zu den Prophetien über den Arabereinmarsch cf. jetzt Harald Suermann: Die geschichtstheologische Reaktion auf die einfallenden Muslime in der edessenischen Apokalypstik des 7. Jahrhunderts, Dissertation

hänger, die Stephaniten, wohl auf Alexandrien und die nähere Umgebung beschränkt sehen müssen.

Damit kommen wir auch schon zu den sogenannten Tritheiten, die auf den in der Mitte des 6. Jahrhunderts in Alexandrien wirkenden Johannes Philoponos oder Grammatikos zurückgehen. Dieser bekannte Aristoteles-Kommentator zeigte neben rein philosophischen auch starke theologische Interessen und äußerte sich zu dogmatischen Fragen, zu der Welterschöpfung, aber auch zum Ostertermin. Nur auf syrisch erhalten ist sein trinitarisches Werk *Διατητήης ἢ περὶ ἐνώσεως*<sup>26</sup>. Diese Arbeit trug ihm den Vorwurf des Tritheismus ein und wurde das grundlegende Werk dieser Richtung. Anstoß erregte seine Rede von den drei *Οὐσίαι* der Zahl nach in der Trinität, die aus seinen aristotelischen Voraussetzungen<sup>27</sup> heraus zu verstehen ist: Die Hypostasen (Personen) seien *Μορφαί* (Formen), die die *Ἔλη* (Materie) der göttlichen *Οὐσία* (Wesen) informieren. Das führt natürlich zu einer starken innertrinitarischen Differenzierung und zumindest zu einem scheinbaren Tritheismus. Die Anhänger auch dieser Richtung müssen wir in Alexandrien und Umgebung suchen; auf keinen Fall gar im Süden Ägyptens. Die Zusammenhänge weisen vielmehr ausschließlich nach Syrien.

Das führt uns nun zu dem kirchenpolitisch und theologisch entscheidenden Verhältnis Damian's zu seiner Heimat. Hier investierte er einen großen Teil seiner Arbeit und seines Geschicks<sup>28</sup>. Dieses Wirken hat ohne Zweifel eine kirchenpolitische und eine theologische Komponente, die oft ineinander übergehen und ein unentwirrbares Knäuel bilden. Darüber hinaus hatte er in den Petriten — sicher wieder nur in Alexandrien und Umgebung — auch direkte Anhänger des syrischen Patriarchen Petros Kallinikos<sup>29</sup> von Antiochien vor sich. Wie weit diese Petriten aus der syrischen Kolonie

Bonn 1984 (erschienen bei Peter Lang, Frankfurt/Main-Bern-New York: Europäische Hochschulschriften).

26 Cf. Hans-Georg Beck: Kirche und theologische Literatur im byzantinischen Reich, München 1959 (Handbuch der Altertumswissenschaft, 12. Abteilung II,1), pp. 391-392; — J. Irmischer in *Die Religion in Geschichte und Gegenwart*, Vol. 3 (Tübingen 1959<sup>3</sup>), coll. 818/819 und W. Philipp, *ibidem*, Vol. 6 (Tübingen 1962<sup>3</sup>), coll. 1043-1044.

27 Werner Elert: *Der Ausgang der altkirchlichen Christologie*, Berlin 1957, p. 23, hält Johannes Philoponos in dem Gebrauch der aristotelischen Dialektik den letzten Nachzüglern der neuplatonischen Philosophie nach dem Tode des Proklos († 485) wahrscheinlich sogar überlegen. Johannes hat sich übrigens in einer Schrift gegen Proklos über die Ewigkeit der Welt geäußert.

28 Cf. Maspero, l.c. (Anm. 4), p. 295.

29 Kallinikos, Kallinoskos, Kallinos = ar-Raqqa am Euphrat. Dieses Bistum gehört zur Kirchenprovinz Osrhoëne. Cf. Ernest Honigmann: *Trois mémoires posthumes d'histoire et de géographie de l'orient chrétien*, Brüssel 1961 (Koninklijke Academie van België, Klasse der letteren en der morele en staatkundige wetenschappen, Verhandelingen, Vol. LIV, 6), pp. 106-107; und Robert Devreesse: *Le Patriarcat d'Antioche*, Paris 1945, p. 295.

Ägyptens stammten, ist unbekannt. Sonst sind sie natürlich in dem hellenistischen Milieu zu suchen; bestimmt nicht im eigentlichen Ägyptertum, also unter den Kopten.

So müssen wir nun versuchen, die Stationen von Damian's Wirken in der Syrerfrage nachzuzeichnen<sup>30</sup>. Bereits oben wiesen wir auf die Beziehungen unseres Damian zu Jakobos Baradaïos<sup>31</sup> und die dunklen Mächte in diesem Zusammenhange hin. Daß Damian auf die diplophysitische Einheit hinarbeitete und zumindest eine Verständigung mit den westsyrischen Jakobiten zu erreichen suchte, erscheint unzweifelhaft. Man wird ihm wahrscheinlich sogar zutrauen dürfen, die Einheit aller Diplophysiten unter ägyptischer Führung im Stillen angestrebt zu haben; wenn auch infolge des ungünstigen Ausgangspunktes es hier zu keinen praktischen Versuchen kam. Aber Damian war infolge seines langen Aufenthaltes im Lande zu einem doch in gewissem Maße ägyptisch empfindenden Manne geworden. Andererseits war die unterägyptische und vor allem alexandrinische Atmosphäre noch immer stark hellenistisch geprägt und verfügte außerdem über eine starke syrische Kolonie, so daß sich hier ein Zentrum für den gesamten Diplophysitismus ohne zu große nationale Einseitigkeit sicher aufbauen ließ.

Ein geeigneter Punkt für Damian's Eingreifen war das Problem eines jakobitischen Patriarchen von Antiochien. Dort in Syrien existierte in Theophanes in dem Kloster Bêt Aḡtônia<sup>32</sup> wohl seit 576 bereits ein Patriarch, der Petros IV. von Alexandrien seine Erhebung wahrscheinlich zu verdanken hatte<sup>33</sup>. Allerdings spielte er keine Rolle und war wohl keine Persönlichkeit von Bedeutung, die zu eigener Initiative ohne ägyptische Unterstützung fähig war. Ihm stand überdies in dem von den arabischen Ġassaniden unterstützten Paul dem Schwarzen (oder von Bêt Ūkkāmê, wo er einst

30 Sebastian Brock : A Syriac Fragment on the Sixth Council, in *Oriens Christianus*, Vol. 57 (1973), pp. 63-71; macht p. 63 darauf aufmerksam, daß BM Add. 7192, ff. 1-50, ein polemisches Werk des syrischen Petros gegen Damian enthält (Handschrift des 7. Jahrhunderts). Die Absicht, dieser Damianbiographie diesen syrischen Text oder Teile daraus beizugeben, wurde aufgegeben weil R. Y. Ebied, A. Van Roey und L. R. Wickham sich inzwischen des Petrū von Kallinikos angenommen haben und bereits das Werk : Peter of Callinicum, Anti-Tritheist Dossier, Löwen 1981 (*Orientalia Lovaniensia Analecta* 10) vorgelegt haben. Da dieses Werk ganz von einem syrischen Standpunkte aus geschrieben ist, erschien es dringend geboten, rechtzeitig mit der vorliegenden Damianbiographie in die Debatte einzugreifen. — Zu dem genannten Werk von Ebied etc. cf. auch die Recension von V. Poggi, S.J., in *Orientalia Christiana Periodica*, Vol. 48 (1982), pp. 486-487 (mit Literaturergänzungen).

31 Cf. C. Detlef G. Müller : *Geschichte der orientalischen Nationalkirchen*, Göttingen 1981 (*Die Kirche in ihrer Geschichte*, Vol. 1), p. D 281.

32 (Qennešrīn = Adlerhorst) am Euphrat gegenüber Ġerablūs (Wolfgang Hage : *Die syrisch-jakobitische Kirche in frühislamischer Zeit*, Wiesbaden 1966, p. 108).

33 Cf. Maspero, l.c. (Anm. 4), pp. 247-248.

Archimandrit gewesen war) eine weit bedeutendere, wenn auch in den zahlreichen Intrigen seiner Zeit nicht immer zweifelsfreie Persönlichkeit gegenüber (566-581<sup>34</sup>, † 584 am Bosphoros in der Verbannung). Seine Anhänger spielten als Paulaner eine große Rolle und fanden sich auch in Ägypten, wo er viele Kleriker geweiht hatte. Petros IV. war hingegen von der ägyptischen Gegenpartei auf den alexandrinischen Thron gehoben worden und hatte als compromißloser Antipaulaner eben den genannten jakobitischen Gegenpatriarchen Theophanes geweiht. Diese Linie setzt Damian fort. Da Theophanes völlig ohne Anhänger und versteckt, möglicherweise auch gestorben war, begab sich Damian Ende 579 nach Syrien, wo er angeblich seinen Bruder, den Präfekten, in Edessa besuchen wollte.

In erster Linie ging es ihm aber um die Regelung der kirchlichen Angelegenheiten. Der Besuch bei seinem Bruder war zusätzlich und nicht eigentlicher Reisegrund. Auf dem Rückwege von Edessa begab er sich daher heimlich nach Antiochien. Aus Furcht vor den Chalkedonensern versammelte er jedoch die syrischen Bischöfe — sicher nur die in jener Gegend greifbaren — außerhalb von Antiochien. Die Syrer, mit denen er über einen neuen Patriarchen verhandelte, erwiesen sich jedoch als ziemlich zurückhaltend. Sie brachten kanonische Gründe vor (Paul lebte noch, war nur geflohen) und sahen wohl die ägyptische Einmischung ungern; wie einst umgekehrt die Ägypter Paul's Einmischung, der dort den Gegenpatriarchen Theodor geweiht hatte. Auch als einige der Bischöfe doch zugestimmt hatten, blieb noch die Schwierigkeit, einen Kandidaten zu finden. Schließlich kam man auf einen gewissen Severos, der auch zustimmte. Begleitet von zwei Bischöfen eilte Damian nun heimlich nach Antiochien (Januar/Februar 580). Sie bestachen den Küster (Παραμουνάριος) der Kassianskirche mit Geld und gedachten dort nun in der Nacht die Weihezeremonie vorzunehmen. Doch der neue chalkedonensische Patriarch Gregor I. (580-584) erfuhr trotzdem davon. Er ließ das Haus von Soldaten umzingeln, in dem alle den geeigneten Moment abwarteten. Als die Soldaten eindrangten, vermochten sie nur drei Mönche in dem Durcheinander zu fangen. Damian, Severos, die beiden Bischöfe, sowie ein Sergios Henophitor (der Mann mit einer Braue) und Georgios Sarkabinos stiegen in den Keller und flohen — übel beschmutzt — durch die Kloake. Man konnte so Antiochien verlassen und das freie Land gewinnen. Die Häscher blieben erfolglos.

Der agile und furchtlose Damian war gleich nach Constantinopel weitergereist, wo er in einer Februarnacht bei dem dort wohnenden Gassanidenkönig Abū Karib al-Mundir b. al-Ḥārīt (569-582) anlangte, der am 8. Februar

<sup>34</sup> Nach Ebied etc., l.c. (Anm. 30), p. 2, zog sich Paul der Schwarze »probably in 577« nach Constantinopel zurück und starb 581 (Ebied, p. 6).

580 zu einem Besuche bei Kaiser Tiberios I. (578-582) dort eingetroffen war. Auch Johannes von Ephesos weilte dort mit zahlreichen Bischöfen und Klerikern. Am 2. März kam es zu einem Einigungsconcil. Der versöhnungsbereite Kaiser und der Araberkönig als Diplophysitenprotector, taten das Ihrige um die Situation zu entspannen. Paul der Schwarze und auch Severos wurden fallengelassen. Al-Mundir konnte zumindest eine innerorientalische Versöhnung erreichen<sup>35</sup>. Für Damian handelte es sich um einen Erfolg, obwohl er al-Mundir geschworen hatte, den Kampf gegen Paul den Schwarzen einzustellen. Er stand im Orient als überragende Persönlichkeit da und war trotz des schwarzen Paul ohne ernsthaften Konkurrenten. Jetzt kam alles auf sein Geschick, seinen Wagemut und wohl auch sein Glück an. Würde er — wie in Ägypten — auch in Syrien die Situation voll in seinen Griff bekommen? Die Synode in Constantinopel hatte offenbar lediglich zu einer leichten Beruhigung der Gemüter geführt, den Kaiser von Verfolgungen abgehalten, aber nichts wirklich geklärt und die kirchenpolitischen Probleme keineswegs einer Lösung zugeführt. Damian kehrte jedenfalls nach Ägypten zurück, stand aber auch unter dem Zwange zu handeln und Entscheidungen zu treffen. Ein Immobilismus war für ihn in dieser Situation nicht möglich. Die Lage in Syrien blieb zumindest unklar und auch in der kaiserlichen Hauptstadt gab es kirchliche Kreise, die sich nicht an den »Waffenstillstand« hielten und weiter gegen die Orientalen agierten. Überdies stand der noch lebende Paul in Syrien nicht zur Verfügung. Und in Alexandrien war Damian eher gezwungen, sich gegen den Vorwurf der Bundesgenossenschaft mit Paul in Constantinopel zu verteidigen. Auch scheint Paul es mit seinen Gläubigen in Syrien ebenfalls zum großen Teil verdorben zu haben<sup>36</sup>. Der schreibgewandte Damian äußerte sich in Briefen und Rundschreiben, die in Syrien umliefen und zeigten, daß dieser ja gebürtige Syrer seine alten Landsleute zu nehmen wußte und Anhänger dort hatte. Al-Mundir schrieb nach seiner Rückkehr vergebens nach Ägypten und beschwor die in der Kaiserstadt erreichte Einheit. Man würdigte ihn jedoch keiner Antwort. In Ägypten war und blieb er einflußlos.

Die Syrer sahen sich nun jeden kirchlichen Sprachrohres beraubt, da Paul der Schwarze nicht mehr in Erscheinung trat. Die syrischen Bischöfe — welche ist unbekannt — versammelten sich daher im Jahre 581 zusammen mit den Mönchen in dem Mär(j) Ḥanania-Kloster in der Wüste und wählten einen jungen Mann namens Petros, Sohn des Paulos aus Kallinikon<sup>37</sup>. Schon

35 Cf. Maspero, l.c. (Anm. 4), pp. 299-302.

36 Auch Ebied etc., l.c. (Anm. 30), p. 3, sehen Damian von dem Widerstand gegen die constantinopler Regelung in Ägypten und Syrien beeinflusst. Im Osten wählte eine Minderheit sogar schon in Antiochos einen neuen Patriarchen, der aber bald wieder verschwand.

37 Zu Kallinikos cf. Anmerkung 29.

576<sup>38</sup> und 578 hatte Jakob Baradaïos diesen Petros zum Patriarchen machen wollen. Er hatte aber jedesmal abgelehnt, da Paul der Schwarze nicht kanonisch abgesetzt war. Diesmal stimmte er zu und begab sich nach Alexandrien zu Damian, der die Weihe vornahm<sup>39</sup>. Als die Syrer nach dieser Ordination an Johannes von Ephesos (oder Asien; um 507 in Āmid bis um 586) schrieben, der in Constantinopel weilte, um ihn zum Empfang des neuen Patriarchen aufzufordern, antwortete er erst auf den zweiten Brief und zeigte sich sehr betrübt. Er wies darauf hin, daß diese Wahl unkanonisch sei; Paul, gegen den nichts vorläge, sei noch am Leben<sup>40</sup>.

Petros scheint nun kraftvoll für die Einheit der westsyrischen Jakobiten gewirkt zu haben. Doch blieb er sich der mangelnden Kanonizität seiner Wahl offensichtlich bewußt. 584<sup>41</sup> empfahl er sogar die Rückberufung Pauls des Schwarzen, um das innersyrische Schisma zu beenden. Er selbst begab sich nach Alexandrien, fand dort aber keinen Anklang. Erst als die Nachricht vom Tode des schwarzen Paulos (584)<sup>42</sup> eintraf, wurde er akzeptiert. Manche hielten das ganze Manöver allerdings nur für einen geschickten Schachzug Petrū, der vom Tode Paulū ohnedies schon gewußt habe<sup>43</sup>.

Mit Damian verstand sich Petros offenbar sehr gut. Mit ihm zusammen bekämpfte er den Sophisten Stephanos und seine Anschauungen<sup>44</sup>. Das

38 Nach Ebied etc., l.c. (Anm. 30), p. 2, versammelten sich Ende 576 Archimandriten und Bischöfe um Jakobos Baradaïos in dem Kloster »Mar Ḥanina« in der Wüste »zwischen al-Raqqah und Balas«. Aber eine größere Bischofsgruppe schreckte vor einer unkanonischen Patriarchenwahl zurück.

39 Nach Ebied etc., l.c. (Anm. 30), pp. 3/4, war Paul damals noch ein junger Mann und ein Mönch im »Kloster Mar Ḥanina«, nahe seinem Geburtsort.

40 Cf. Maspero, l.c. (Anm. 4), pp. 302-304; — J.-B. Chabot: *Chronique de Michel le Syrien* (1166-1199), Vol. II (Paris 1901/Brüssel 1963), pp. 345-346; Vol. IV (Paris 1910/Brüssel 1963), pp. 370-371; — Wilhelm de Vries, S.J.: *Die Patriarchen der nichtkatholischen syrischen Kirchen*, in *Ostkirchliche Studien*, Vol. 33 (1984), pp. 3-45, nennt p. 7 Petrū Weihe durch Damian »völlig unkanonisch«. — Zu dem heimlichen Tode und dem heimlichen Begräbnis des schwarzen Paulos 584 cf. Maspero, l.c. (Anm. 4), pp. 304-305.

41 Nach Ebied etc., l.c. (Anm. 30), p. 51: 581.

42 Nach Ebied etc., l.c. (Anm. 30), p. 6: 581.

43 Michael Syrus, l.c. (Anm. 40), Vol. II, p. 348; Vol. IV, p. 371.

44 Maspero, l.c. (Anm. 4), pp. 305-306. Allerdings fielen Prōbhā (antiochenischer Sophist und Bischof von Chalkedon) und der Archimandrit Johannes Barbūr, die mit Petrō zusammen nach Alexandrien reisten, trotz oder gerade wegen ihrer Gelehrsamkeit dem Sophisten Stephanos und seiner Lehre zu. Dabei hatte Prōbhā zunächst eine Refutatio der Lehre des Stephanos geschrieben. In Syrien propagierte er weiter die stephanitische Lehre. Der Archimandrit Johannes hielt sich zunächst zurück, wurde dann aber auch mit in Gūbba Barraya verdammt (584/85). Zusammen mit einigen Gemeinden in der Gegend von Antiochien nahm sie dann der Patriarch Anastasios I. (559-570; zweite Regierung: 25. März 593-598) in die chalkedonensische Kirche auf (Ebied etc., l.c. [Anm. 30], pp. 7/8. — Der Hinweis auf diese Reise zu der Ordination nach Alexandrien, geht auf Johannes von Ephesos (oder Asien) zurück. Spätere Historiker meinen, daß syrische Bischöfe (unter Führung des Metropoliten von Āmid?) die Weihe im Kloster des Mār(j) Ḥanania vornahmen. Auch Damian soll zu der Ordination nach dem Mār(j) Ḥanania-Kloster gereist

deutet auf ein theologisches Einverständnis zwischen den beiden Patriarchen hin. Wieder nach Syrien zurückgekehrt, konnte Petros sich ganz seines Amtes erfreuen. Ein Gegenpatriarch erstand ihm nicht.

Damian in Ägypten war weiterhin eifrig bemüht, alle theologischen Abweichungen zu verhindern und in Ägypten einen orthodoxen Diplophysitismus durchzusetzen. Gegen die Fragen der Tritheiten verfaßte er somit einen Traktat über die Trinität, den er seinem Freunde Petros in Syrien zusandte.

Hier müssen wir einen Moment innehalten und uns der in der bisherigen Forschung vernachlässigten Sprachenfrage zuwenden. In welcher Sprache schrieb Damian und korrespondierte er mit Petros? Zunächst die Sprachkenntnisse: Von Petros Kallinikos berichtet Michael Syrus, daß er in den beiden Sprachen versiert war (ܟܘܡ ܝܘܬܐ ܕܟܘܠ ܕܘܡܝܕܘܢܐ = und er war in beiden Sprachen mächtig)<sup>45</sup>. Das kann nur heißen, daß er des Syrischen und des Griechischen in Schrift und Rede in gleichem Maße mächtig war. Über Damian's Sprachkenntnisse äußert sich keine Quelle. Auch er dürfte Syrisch, Griechisch und nach seinem langen Ägyptenaufenthalt — auch als einfacher Mönch — ebenfalls Ägyptisch, also Koptisch gekonnt haben. Für den Verkehr mit Syrien fällt Koptisch natürlich aus, da es allein auf Ägypten beschränkt war und Einfluß allenfalls nach Süden ausübte. In ägyptischer Version versandten die Päpste und Patriarchen von Alexandrien ihre Osterfestbriefe und sonstigen Schriften nur zwecks besserer Verbreitung in Ägypten. Offizielle Kirchen- und Liturgiesprache blieb in Ägypten das Griechische. Der Patriarch Gabriel II. ibn Turaik (1131-1145 A.D. = 526-540 A.M.) läßt dann schließlich arabische Übersetzungen der liturgischen Bücher anfertigen. Es scheint, daß damals erst der bohairische Dialekt des Koptischen dadurch offizielle Anerkennung fand und das Griechische endgültig verdrängte. Die Handschriften wurden synoptisch bohairisch-arabisch angefertigt. Frühere säidisch-koptische liturgische Formulare scheinen eher Übersetzungen aus eigener Machtvollkommenheit gewesen zu sein und somit einmal mehr die innere Selbständigkeit der koptischen Diözesen — insbesondere in Oberägypten — zu dokumentieren<sup>46</sup>.

sein. 580/81 ist der Vorgang zu datieren (genaue Angaben bei Ebied etc. [Anm. 30] pp. 4/5, die mit der Sentenz »later historians are better informed« wohl der Ordination im Mär(j) Hanania-Kloster den Vorzug geben. — Zu Kallinikos oder Kallinikon (ar-Raqqah) am linken Ufer des Euphrat nahe der Mündung des Balih cf. Anm. 29. — Der Vater Petrū hieß Paul.

45 Michael Syrus, l.c. (Anm. 40), Vol. II, p. 348 und Vol. IV, p. 371.

46 Cf. Müller, l.c. (Anm. 31), p. D 334 und Müller: Aufbau ... (Anm. 1), p. 206. — Ernst Hammerschmidt: Some remarks on the history of, and present state of investigation into, the Coptic Liturgy, in Bulletin de la Société d'Archéologie Copte, Vol. XIX (1967-1968), pp. 89-113; hier p. 109 und Anmerkung 3: Noch der 70. Patriarch Gabriel II. ibn Turaik

Nicht unbedingt wegen der relativ größeren syrischen Kolonie in Ägypten, sondern weil Damian auch aus Syrien stammte, wäre die Correspondenz mit Petrō durchaus auf Syrisch denkbar. Doch sind auch hier Zweifel angebracht. Offizielle kirchliche Verkehrssprache zwischen Ägypten und Syrien blieb bis weit in die Araberzeit hinein das Griechische. Auch wird der selbstbewußte Damian mit seinen weitreichenden kirchenpolitischen Ambitionen — schon um sich nichts zu vergeben — das offizielle Griechische für den offiziellen Verkehr benutzt haben. Für die nun auftauchenden theologischen Controversen mit dem Syrer gilt das sicher noch viel mehr, da der ganze Komplex des Tritheismus dem griechischen Milieu entstammt, in Alexandrien in griechischer Sprache entwickelt wurde. Wir dürfen also getrost an der griechischen Sprache als Verkehrs- und theologischer Sprache festhalten. Das führt bei anderssprachigen Quellen natürlich sofort zu der Frage des Verständnisses. Wir müssen in Rechnung stellen, daß auch sprachliche Mißverständnisse und Schwierigkeiten auftauchten; daß auch sprachliche Unklarheiten für Streitpunkte zum Teil mit verantwortlich sein können, ja daß ein bewußtes Hochspielen bestimmter sprachlicher Formulierungen für den kirchenpolitischen Kampf nutzbar gemacht wurde.

Zur Entfremdung und zum völligen Bruch zwischen Damian und Petrō kam es jedenfalls in der theologisch subtilen Frage des Tritheismus. Allerdings wurde das Problem keineswegs rein akademisch und sine ira et studio abgehandelt. Man wird an die latent fortbestehende Concurrenz zwischen Ägypten und Syrien denken dürfen. Auch mag der ehrgeizige Damian seinen Glaubensgenossen in Syrien und deren Bischöfen unheimlich geworden sein. Der auf seine Art auch ehrgeizige und kraftvolle Petros Kallinikos mag hier das Feld gesucht und gefunden haben, auf dem er seine Ambitionen verfolgen und seinerseits auch Syrien in die Vorhand gegenüber Ägypten zu bringen suchen konnte. Man darf auch nicht vergessen, daß die eigentlich alexandrinische Häresie des Tritheismus ihr Hauptverbreitungsgebiet und ihre Hauptanhänger in Syrien hatte. Suchte Petros gerade hier jedwede Einmischung Damian's möglichst strikt zu verhindern und damit die west-syrische Selbständigkeit und Eigengesetzlichkeit zu fördern<sup>47</sup>? Andererseits gibt sich zu Beginn Damian die Blöße und fordert Petrū Kritik geradezu heraus. Am Beginn stehen Fragen der Tritheiten in Ägypten, also in Alexandrien und Umgebung. Damian sucht die Dinge grundsätzlich zu klären und verfaßt einen Traktat über die Trinität, so wie es seine Art als schrift-, weniger diskussionsgewandter Kirchenführer war. Da er seinen Ausführungen

(1131-1145) beschwert sich, daß in Oberägypten andere liturgische Formulare benutzt werden als die drei jetzt gebräuchlichen.

47 Maspero, l.c. (Anm. 4), pp. 306-307.

einen grundsätzlichen Wert für die Diplophysiten beimißt und sie vielleicht als grundlegende Klärung der Situation für seine Zeit ansieht, sendet er sie nach Syrien zu Petros Kallinikos<sup>48</sup>. Damit beginnt allerdings das Unglück. Der syrische Patriarch unterzieht die Darlegungen seines ägyptischen Kollegen einer grundlegenden Kritik. Zwar scheint Damian durchaus viel auf Petrū Urteil gegeben und eine Correctur seiner Formulierungen gewünscht zu haben, falls notwendig. Petros hielt die Ausführungen aber für grundsätzlich falsch. Er antwortete noch vorsichtig, sprach von Zweideutigkeiten und begann mit einem Lobe. Aber Damian hatte behauptet, daß die Proprietates der Personen der Heiligen Trias Diese Selbst, also Ihre Hypostasen seien. Hier kannte Petros kein Erbarmen und keinen Kompromiß. Dieser Brief ist nicht erhalten und nur durch die Zusammenfassung Michaels des Syrers bekannt; genauso wie der von Michael nach Dionysios von Tellmahrē († 845) zum großen Teil wiedergegebene, unten behandelte Brief an die syrische Gemeinschaft in Alexandrien. Erhalten sind von den nach Ägypten gerichteten Briefen Peters zum größten Teil drei an Damian und je einer an die Kirche Alexandriens und an das Antonioskloster (und die Administratoren Isidor und Theodor)<sup>49</sup>. Petros schrieb wohl noch weitere Briefe an Damian und blieb unerbittlich. Damian hatte in einem langen Briefe sich gegen die Vorwürfe Peters in seinem Antwortschreiben zu wehren gesucht. Auch dürfte Damian nicht ohne Grund angenommen haben, daß er faktisch in Syrien erscheinen und sich rechtfertigen solle<sup>50</sup>. Das war natürlich mit seinen eigenen Ambitionen als großer Führer der Diplophysiten nicht vereinbar, aber auch nicht mit dem Ansehen und der Stellung des alexandrinischen Stuhles.

Petros ließ auch den nicht erscheinenden Damian schließlich seinen großen Kampfesmut spüren. Auf jeden Fall zeichnen sich Gefahren für die Situation beider Kirchen ab. Eine Beruhigung der Lage und möglichst eine Einigung waren vonnöten. Der als Kirchenführer in der schwächeren Position befindliche, aber sonst sehr von sich überzeugte Syrer Petros begab sich offenbar auf eigene Initiative nach Ägypten, gelangte aber nur bis zu dem unter-ägyptischen Bischofssitze Parallos (Parhalos, Burullus in Aegyptus II) östlich von Alexandrien. An diesem Platze, drei Tagesmärsche von Alexandrien

48 Laut Michael Syrus (Anm. 40), Vol. II, p. 365a und Vol. IV, p. 382a (linke Columne): ... durch einige Byzantiner (Ebied etc. [Anm. 30], p. 35 bezweifeln das). Michael Syrus II, 365a und IV, 382a übersetzt Chabot »écrits«. Der Plural ist aber nicht unbedingt zwingend.

49 Cf. Ebied etc. (Anm. 30), pp. 10/11. Auch sie meinen, daß die syrisch erhaltenen Briefe über die tritheitische Controverse »probably« auf Griechisch geschrieben waren. Texte und englische Übersetzung bei Ebied etc.: 48-54/75-80 (Damian's Antwort 54-55/80-82); 55-56/82-84 (Damian's Antwort 57-58/84-86); 58-60/86-88; 63-64/92-94 (nach Alexandriēn); 65-70/94-102 (Antonioskloster etc.).

50 Cf. Ebied etc. (Anm. 30), p. 11.

entfernt<sup>51</sup>, wurde Petros offenbar gegen seinen Willen festgehalten. Mit seiner Begleitung verblieb er dort vier Monate, ohne Damian offenbar zu sehen. Er erhielt von ihm nur eine, ihn nicht befriedigende Apologie. Sie ist wohl der durch einen gewissen Zacharias übermittelte Brief und wird in dem Briefe Petrū an die Antoniten erwähnt. Es dürfte während des Aufenthaltes des syrischen Patriarchen in Parallos noch zu weiteren schriftlichen Unterhandlungen gekommen sein. Zumindest ein gewisser Gerontios brachte einen weiteren Brief von Damian. Petros dürfte also von Parallos aus mehrere Briefe verfaßt haben. Auf der Rückreise nach Gūbba Barraya (in der Gegend von Mabbûḡ) verfaßte er dann den Brief an die Antoniten. So scheint es, daß entgegen Michael Syrus das Treffen in dem arabischen Palästina, also auf Ḡassanidenterritorium, nicht verabredet war. Erst die Syrer in Alexandrien haben offenbar Damian zu der Reise nach Syrien überredet. Sicher hatte der ägyptische Patriarch vorher auch nur den Versuch einer Zurückweisung und Untergrabung seiner Autorität durch den Syrer auf ägyptischem Boden vermeiden wollen.

Damian begab sich schließlich nach Ḡazza, wo er die unter Führung eines Archimandriten von den alexandrinischen Syrern zu Petrō abgesandte Delegation traf. Dann reiste er nach Tyros; offensichtlich um in Syrien selbst Verbündete gegen den syrischen Patriarchen zu suchen. Petros umgekehrt suchte in Ägypten Unterstützung für seine Position zu gewinnen. In der syrischen Kolonie Alexandriens hatte er Vertrauensleute, wie die Delegation zeigt. Weiter suchte er in der östlichen Augustamnika I Mönche auf seine Seite zu ziehen; in den Klöstern der Bischofsstadt Geras (Géra; Hellō; Maḥamdīyāh)<sup>52</sup>. Hier dürfte es sich in erster Linie auch nicht um Ägypter gehandelt haben. Der in Syrien reisende Damian traf wohl später wieder die syrisch-alexandrinische Delegation und sandte zunächst Bischöfe seines Gefolges zu der Residenz des syrischen Patriarchen in Gūbba Barraya in der Euphratensis. Petros ließ sie von zwei Bischöfen einholen. Allerdings benahmen sich die Gesandten Damian's sehr zurückhaltend und zeigten deutlich, daß für sie die häretische Abweichung auf syrischer Seite lag. Überdies gaben sie verschiedene Schreiben und einen ziemlich scharfen Brief Damian's ab, der deutlich herausstellte, was unter orientalischer Orthodoxie zu verstehen sei. Auf jeden Fall entscheidend ist die Gemeinschaft mit der Kirche Ägyptens. Die ägyptischen Bischöfe stehen treu auf Damian's Seite und lassen sich nicht auf die Seite des syrischen Patriarchen locken, ja lehnen die gemeinsame Eucharistiefeier ab. Sie einigen sich nur auf eine neue Zusammenkunft,

51 Zur Lage cf. bei Müller, l.c. (Anm. 12) die erste Karte gegenüber p. 512.

52 Ebied etc. (Anm. 30), p. 40<sup>147</sup> stellen fest: G'R' otherwise unknown. Diese ägyptische Stadt ist nun sehr bekannt. So folgen wir Maspero l.c. (Anm. 4), pp. 312/13. Zur Lage cf. die erste Karte: Anm. 51.

schlagen Antiochien vor und stimmen dem vor den Byzantinern sicheren Arabien zu. So reisten sie nach zehn Tagen wieder ab; erklären auch, Damian nicht so lange allein lassen zu können. Petros erhält so keine Zeit, mit seinen Leuten vorher zu conferieren.

Damian sucht inzwischen eine starke antipetrinische Partei in Syrien zu gründen. Über Tyros hinaus sucht er die Klöster zu gewinnen. In seiner heimatlichen Osrhoëne scheint er Bischof Sergios von Edessa († 594?) gewonnen zu haben. Petros erkannte die Gefahr. Als Damian in Gabîta am Yarmuk (Hieromax) nicht weit von Bostra (Boşra) weilte, erscheint auch Petros Kallinikos dort und bezieht Quartier. Ein Kloster in der Nähe wird als Treffpunkt ausgemacht. Petros findet Damian vor dem Kloster. Dieser erklärt, daß er ohne Erlaubnis des syrischen Patriarchen nicht einzutreten gewagt habe, worauf dieser mit Recht darauf hinweist, daß Damian sonst während seines Syrienaufenthaltes diese Skrupel nicht gekannt habe. Man ging schließlich hinein, und Damian erhielt den Vortritt. Man begann erneut über den Ort der vorgesehenen ägyptisch-syrischen Synode zu diskutieren. Gûbba Barraya im Norden lehnte Damian nach wie vor ab: Zu weit entfernt und eine zu barbarische Gegend. Auf seine Reise durch diese barbarischen Gegenden anläßlich seines ersten Syrienaufenthaltes (579/80) angesprochen, weist Damian auf die damals anders liegenden Probleme und die große Bedeutung dieser Reise hin (Patriarchenwahl!). Schließlich erklärte Damian, daß die Festlegung des Ortes besser schriftlich erfolgen sollte. Außerdem müsse er die Ankunft des zur Zeit in Mabbûg (Hierapolis) in Syrien weilenden Gassanidenkönigs abwarten, der Schiedsrichter sein solle. Am Montag der Passion (der Karwoche) 587 traf er schließlich ein. Damian wollte nun zunächst die offiziellen Teilnehmer an der Synode bestimmen. Dabei gedachte er die Zahl seiner Anhänger durch einige in Tyros gewonnene Personen zu verstärken. Petros und seine Syrer protestierten, da sie nicht in die Minderheit gedrängt werden wollten. Der Araberkönig sah auch, daß die Angelegenheit nicht recht in Gang kam. Er bereute wohl, die Schirmherrschaft übernommen zu haben, und zog sich nach zwei Sitzungen zurück, da die schwierige politische Situation seine Anwesenheit bei seinen Truppen erheischte. Doch zunächst veranlaßte er noch zwei weitere Zusammenkünfte in diesem Mâr(j) Sergioskloster außerhalb Gabîta's. Die entscheidende Sitzung nimmt jedoch einen tumultuarischen Verlauf. Man schreit durcheinander. Vernünftige Darlegungen sind nicht mehr möglich. Zwischenrufe verhindern die Verständigung. Die Begleiter Damian's lassen sich durch die Syrer nicht beruhigen. Aber auch Petros machte Damian gegenüber durchaus geltend, daß er diese Synode als eine Prüfung des ägyptischen Hierarchen und seiner Anschauungen gedacht hat.

Damian — der schlechte Redner — zieht sich in eine Ecke zurück, läßt

einen Schreiber herbeirufen und diktiert seine Antworten. In einer der Schlußsitzungen suchte Petros die Ägypter endgültig des Irrtums zu überführen. Doch Damian weist das Ansinnen zurück und gibt zu, daß er als Ankläger gekommen sei. Ägypten soll eben die Führungsposition im Orient einnehmen. Es kommt zu Tumulten. Petros und seine Anhänger werden als Gottlose bezeichnet. Petros wehrt sich gegen jede Beleidigung. Nur eine Bestrafung würde er akzeptieren. Die Syrer halten sich zurück, während die Ägypter wild gestikulieren und schimpfen. Johannes der Armenier kann nicht in Ruhe reden. Die Ägypter glauben ihren Papst in Lebensgefahr. Bischof Paulos sucht zu beruhigen, wird aber gegen die Mauer gestoßen. Ein Diakon aus Aṭū, der ihm zu Hilfe kommen will, wird selbst geschlagen und verwundet.

Einige Ägypter eilen zu dem Eparchen Probos in Tyros und geißeln das Verhalten der Syrer. Diese senden den Archimandriten Johannes, um sich zu rechtfertigen. Probos soll nach Arabien kommen, die Situation klären und zwischen beiden Parteien vermitteln.

Damian kehrt jedoch sofort nach Ägypten zurück, gefolgt von Petros. Doch Damian verließ daraufhin Alexandrien. Petros suchte von Alexandrien aus seinen Aufenthaltsort ausfindig zu machen. Damian reiste jedoch weiter von Kloster zu Kloster. Sobald ein syrischer Gesandter eintraf, wechselte er sofort seinen Aufenthaltsort. Petros gab schließlich auf, kehrte nach Syrien zurück und schrieb hier seinen großen Traktat gegen Damian<sup>53</sup>.

Schon gegen Prôḅa und Johannes Barbûr hatte er nach ihrer Verurteilung 584/85 auf der Synode zu Gûbba Barraya sich ausführlich schriftlich geäußert<sup>54</sup>. Damian und seine Anschauung hielt er sogar der Bekämpfung in diesem großen Werk von vier Bänden für wert, da der ägyptische Patriarch auf seinen Brief nicht einging<sup>55</sup>. Er zeigt, daß man die Termini Personae und Proprietates zuweilen füreinander verwenden könne, ohne daß sie gleich als Synonyma zu betrachten seien. Jedenfalls verwahrt er sich dagegen, daß Damian die jeweiligen Proprietates der Vaterschaft, Sohnschaft und Processio des Heiligen Geistes mit den Hypostasen gleichsetzt. Petros sieht seine Gegner für Sabellianer an und wehrt sich gegen den Vorwurf des Tritheismus<sup>56</sup>. Damian gegenüber scheint Petros hier sehr eine syrische

53 Maspero, l.c. (Anm. 4), pp. 312-316; Michael Syrus (Anm. 40), Vol. II, pp. 364-371; Vol. IV, pp. 382-387. — Cf. zum Vorstehenden auch Ebied etc. (Anm. 30), pp. 34-41. Die Überschriften der Kapitel 6-12, 15-22 von Buch II und 1-50 von Buch III dieses großen Werkes finden sich in englischer Zunge bei Ebied, pp. 104-121.

54 Ebied etc. (Anm. 30), pp. 11/12; cf. oben Anmerkung 44.

55 Wir haben sechs Manuskripte des Werkes auf syrisch. Sie sind alle unvollständig. Buch drei und vier waren jedenfalls in je 50 Kapitel eingeteilt; cf. Ebied etc. (Anm. 30), pp. 12-14 (hier auch zu weiteren, unbekanntenen Werken Petrû gegen Damian).

56 Ebied etc. (Anm. 30), pp. 15, 44, 71.

Überlegenheit herausgestellt zu haben. Den theologisch durchaus recht beschlagenen Damian behandelte er damit faktisch als kleinen, unwissenden Schüler. Laut Timotheos von Constantinopel (Presbyter)<sup>57</sup> hatte Damian vielmehr in Frontstellung gerade gegen die Tritheiten sagen wollen, daß die drei Personen der Heiligen Trias voneinander unterschieden seien. Aber keine sei ein Gott καθ' ἑαυτόν. Sie haben vielmehr einen κοινὸν θεόν. Damian hat also faktisch aus den drei Personen die Proprietates der Gottheit gemacht — die Aspekte, unter denen sie jeweils betrachtet werden kann<sup>58</sup>. Dabei sind die Proprietates (Unerzeugtheit, passive Generatio, Processio = Ausströmen des Heiligen Geistes) durchaus mit der göttlichen Substanz identisch, da sie die Personen der Heiligen Trias konstituieren. Man wird einen gewissen Modalismus nicht verkennen dürfen. Doch ist sicher keine Viergötterlehre vorliegend, die einen gemeinsamen Gott und drei Personen, jeweils einen Modos der Gottheit, lehren würde. Die Frontstellung gegen die Tritheiten zeigt zwanglos Sinn und Konsequenz der Formulierungen Damian's<sup>59</sup>.

Petros Kallinikos starb am 22. April 591<sup>60</sup>. Doch scheint auch der Tod des großen Gegners noch keine Ruhe gebracht zu haben. Der Kampf ging wohl noch weiter mit anderen syrischen Kräften. Damian's Ambitionen in Syrien scheiterten. Die Versöhnung und Wiederaufnahme der Kirchengemeinschaft fand erst 616 zwischen Anastasios Apozygarios (607 [606] - 619 [618]), Damian's Nachfolger, und dem Syrer Athanasios I. Gammälā (66. Patriarch)<sup>61</sup> auf einer Synode in Alexandrien statt, zu der letzterer zusammen mit seinem Bruder Severos angereist war. Bezeichnenderweise mußte der byzantinische Patrikios Niketas als Vermittler wirken<sup>62</sup>.

Es entspricht der vornehmlich auf Unterägypten, zumeist sogar nur auf Alexandrien und Umgebung beschränkten Tendenz der alten ägyptischen Patriarchengeschichte, daß wir über Damian's Beziehungen zu den ägyptischen Diözesen keine rechten Details kennen. Da wäre zum Beispiel Parallos zu

57 Cf. Hans-Georg Beck, l.c. (Anm. 26), pp. 401-402.

58 Den Terminus Hypostase wollte er so mit Leben füllen, indem die Eigenheiten der einzelnen Personen der Trias mit ihm identifiziert wurden. Sonst schien ihm der Terminus Hypostase ein leerer Begriff ohne Leben zu sein.

59 Zu dem Vorstehenden cf. Maspero, l.c. (Anm. 4), pp. 308-310; cf. auch Ebied etc. (Anm. 30), pp. 42/43: Da die Hypostase das Gesamtwesen mit der allgemeinen Substanz und die individuellen Proprietates die betreffenden Personen bedeuteten, ginge nicht die Identifizierung von Hypostase und Proprietates. Dann verschwände die gemeinsame Hypostase überhaupt und ein Sabellianismus läge vor.

60 Nach Ebied etc. (Anm. 30), p. 8.

61 6. November 594 - 28. Juli 631 Patriarch. — Michel Le Quien: Oriens Christianus, Vol. 2 (Paris 1740/Graz 1958), coll. 739-740; Wolfgang Hage: Die syrisch-jakobitische Kirche in frühislamischer Zeit, Wiesbaden 1966, pp. 18, 78/79 und Tafel A.

62 Die ägyptische Darstellung in der Patriarchengeschichte (Anmerkung 3), pp. [216]-[219], erwähnt nur die Initiative des ägyptischen Patriarchen und übergeht Niketas.

nennen. Dort wirkte ein mildtätiger Mann von nobler Abkunft namens Johannes als Bischof. Dieser gebürtige Unterägypter war unter dem Hegūmenos Daniel (ca. 485 bis ± 575) Mönch im Sankt Makarioskloster in der Sketischen Wüste gewesen und vielleicht schon 576 von Damian's Vorgänger, dem Patriarchen Petros IV., zum Bischof geweiht worden. Über sein Todesdatum sind wir leider nicht unterrichtet. Unstreitig haben wir in seiner Person wohl den agilsten und gebildetsten unterägyptischen Bischof seiner Zeit vor uns. Er bekämpfte gleich Damian die Häretiker und hatte hier große Erfolge zu verzeichnen. Diverse, sonst in Ägypten in hohem Ansehen stehende pseudepigraphische Bücher bekämpfte er unerbittlich als großer Ketzerhammer. Zahlreiche koptische Schriften, die zu einem erheblichen Teil in das Arabische und dann Äthiopische übergingen, weisen Johannes als großen Mann aus, der als Seelsorger, Hagiograph und vor allem auch als strenger Dogmatiker (correcter Glaube!) von Bedeutung war. Dieser aktive Mann und fruchtbare Schriftsteller hat lange genug gelebt, um die Ereignisse unter Damian's Pontifikat mitgemacht zu haben. Er mag der wichtige Mitkämpfer des großen Patriarchen aus Syrien gewesen sein. Die Patriarchengeschichte rechnet ihn und seinen Schüler Johannes unter die Bischöfe, über die und über deren Heiligkeit und Güte Damian sich wundert<sup>63</sup>. Damit erscheint auch der Aufenthalt des Petros Kallinikos in Parallos, ja überhaupt die Wahl dieses Ortes als Verhandlungsstätte in einem anderen Lichte. Es handelt sich nicht nur um rein geographische Gesichtspunkte (relative Nähe Alexandriens!). Schließlich wird man Damian's dogmatische Position gegenüber Petros ohne Johannes nicht beurteilen können. Es scheint sicher zu sein, daß Damian in der Trithheitenfrage nicht anders als Johannes argumentiert haben wird. Dieser intelligente Mann wird sorgfältig und überlegen formuliert haben. Eine Divergenz zwischen Damian und Johannes erscheint ausgeschlossen<sup>64</sup>. Darüber hinaus kann auch Johannes' Schüler — offenbar ebenfalls ein Bischof — hier mitgearbeitet haben<sup>65</sup>.

Wir kennen aus der Zeit Damian's noch eine Reihe bedeutender Bischöfe, die sich in die Annalen der koptischen Literatur eingetragen haben. Das Koptische blüht jetzt als Literatursprache und zeigt gute Entwicklungs- und

63 Anmerkung 3, p. [213].

64 Alle Angaben zu Johannes finden sich bei Arnold Van Lantschoot, *Can. Reg. Praem. : Fragments coptes d'une homélie de Jean de Parallos contre les livres hérétiques*, in *Miscellanea Giovanni Mercati*, Vol. 1 = *Bibbia — Letteratura Cristiana Antica* (Studi e Testi 121, Città del Vaticano 1946) = *Separatum*, pp. 1-31; und Müller: *Die koptische Kirche ...* (Anm. 1), pp. 295-297. — Wir hoffen in absehbarer Zeit das literarische Erbe des Johannes in arabischer und äthiopischer Zunge erschließen und vorlegen zu können.

65 Die Häufigkeit des Namens Johannes erlaubt uns zunächst nicht, diesen Johannes, der doch auch Bischof war, mit dem genannten Johannes von Šmūn II (Thebaïs I) zu identifizieren. Man sollte seine Diözese aber im Norden suchen.

Entfaltungsmöglichkeiten. Bei den bisher bekannten Namen handelt es sich durchweg um Bischöfe des Südens, über deren persönliche Beziehungen zu Damian sich keine Hypothese aufstellen läßt. In die Auseinandersetzungen mit Syrien und in Damian's große kirchenpolitische Ambitionen waren sie sicher nicht hineingezogen. Wie in Ägypten üblich, konzentrierten sie sich auf ihre Diözesen und schalteten hier in ihrem lokalen Rahmen ziemlich frei und ungehindert. Es wären dies Rufus von Šotep (Hypsēlis in der Thebaïs I), der Evangelienkommentator<sup>66</sup> und sein Freund Constantin von 'Asiūt (Lukō, Lykopolis in der Thebaïs I), der nachweislich von Damian geweiht wurde und als großer Rhetoriker galt<sup>67</sup>. Weiter sind zu nennen Johannes von Šmūn II (Hermou̅ ánō, Hermou̅polis megālē in der Thebaïs I), ein belesener und glanzvoller koptischer Prediger<sup>68</sup>, sowie der heilige Pisen-tios von Keft (Koptō, Kóptos in der Thebaïs II), der große Wohltäter<sup>69</sup>.

Schließlich wäre noch ein uns unbekannter Bischof Kleistos (كليسطس) zu nennen, der laut Patriarchengeschichte von Damian gleich Johannes von Parallos, dessen Schüler Johannes und Constantin von 'Asiūt geschätzt wurde<sup>70</sup>.

Andere Mitstreiter weiß die Patriarchengeschichte nicht zu nennen und muß sich mit einem summarischen Hinweis begnügen. Auffallend ist auch, daß sie über die Wahl und Einsetzung von Damian's Nachfolger Anastasios, einem Alexandriner, keine rechte Aussage zu machen weiß. Es scheint somit, daß zumindest kein besonderes Schülerverhältnis zu Damian bestanden hat. Vielleicht hatte der kämpferische Syrer ohnedies nicht die Ruhe und Möglichkeit, sich einen wirklichen Schüler heranzuziehen. Auch mag seine mehr auf schriftliche Äußerungen abgestellte Veranlagung das verhindert haben. Doch sind Unterweisung, Fasten, Gebete und Kämpfe laut Patriarchengeschichte für ihn charakteristisch. Er scheint seine Aktivität die ganzen 36 Jahre seines Pontifikates durchgehalten zu haben bis hin zu seiner — offenbar kurzen — Todeskrankheit. Der 28. Paōni (Ba'ūnah) 607 [606] wird zu seinem Todestage<sup>71</sup>. Ohne Zweifel hat die Patriarchengeschichte Recht, wenn sie Damian als eifrigen Verfasser von Briefen (كتب), Homilien (ميامر) und Traktaten (اقاويل) darstellt<sup>72</sup>. Die literarische Produktion anläßlich der Controverse mit Petros Kallinikos dürfte nur einen Bruchteil des Gesamtœuvres ausmachen.

66 Müller : Die koptische Kirche ... (Anm. 1), pp. 292-293 (Nr. 1).

67 Müller : Die koptische Kirche ... (Anm. 1), pp. 293-294 (Nr. 2). Auch ihn nennt die Patriarchengeschichte (Anm. 3), p. [213], als von Damian bewunderten Mann.

68 Müller : Die koptische Kirche ... (Anm. 1), pp. 294-295 (Nr. 3).

69 Müller : Die koptische Kirche ... (Anm. 1), pp. 297-302 (Nr. 5).

70 P. [213] (Anm. 3). Constantin nennt die Patriarchengeschichte »den Bischof«, wohl um ihn von einem anderen bekannten Constantin der Zeit zu unterscheiden.

71 Zum Vorstehenden Patriarchengeschichte (Anm. 3), pp. [213]-[214].

72 Anmerkung 3, p. [213].

Auf koptisch ist uns wenigstens eine fragmentarische Homilie Damian's erhalten. Die Überschrift gibt ihr den in Ägypten für die klassische Predigt eingebürgerten griechischen Terminus Λόγος<sup>73</sup>. Es handelt sich um eine Weihnachtspredigt für den 29. Choiachk (= 25. Dezember nach julianischer Rechnung), die gleichzeitig auf die durch ein Erdbeben in Syrien hervorgerufenen schlimmen Zustände eingeht. Außerdem war damals der Patrikios Constantin Lartēs (Λάρτυς) zugegen, den der für die Marienverehrung wichtige Kaiser Maurikios (582-602)<sup>74</sup> schickte, um gegen ägyptische Archonten vorzugehen. Allerdings ist auch die Überschrift fragmentarisch und erlaubt uns keine völlige Entschleierung der Situation. Die nach dem erhaltenen Text zu urteilen, durchaus mitreißende Predigt hält sich an die neutestamentliche Geburtsgeschichte, preist zunächst den Heiland und Seine Gottheit, zeigt die geringe Kraft des Predigers für seine Aufgabe und geht dann auf das biblische Geschehen ein; dabei auch den Erzengel Gabriel herausstellend, den gerechten Joseph lobend und natürlich die Person der Gottesgebärierin preisend. Aus dem erhaltenen Text wird aber auch deutlich, daß Damian nicht versäumt, sich die Häretiker vorzunehmen. Der Hinweis auf die Frevler, die die Gottheit dreiteilen und den Vater vom Sohn und Heiligen Geist trennen, dürfte deutlicher Hinweis auf Damian's theologischen Kampf sein und die Authentizität der Homilie sicher machen. Außerdem werden vier syrische Plätze genannt, die nicht alle identifiziert sind und offenbar die Opfer des Erdbebens bezeichnen. Es scheint so zu sein, daß Damian hier Gottesstrafen für die nach seiner Auffassung häretischen Anschauungen der Syrer sieht. Er bezeichnet dabei auch Fressen, Saufen, Theater und Circus als Sünden, die durch Arbeit und Gebet ersetzt werden müssen<sup>75</sup>.

73 Cf. Müller, *Predigt*, l.c. (Anm. 2), pp. 302-303.

74 Cf. Beck, l.c. (Anm. 26), pp. 261 und 407. Kaiser Maurikios sorgte durch ein Dekret für die Verbreitung der Feier der Koimesis Mariens.

75 Der Text mit englischer Übersetzung bei W.E. Crum: *Theological Texts from Coptic Papyri*, Oxford 1913 (*Anecdota Oxoniensia*, pp. 21-33 (No. 7). Weitere Fragmente, die offensichtlich zu dieser Homilie gehören, bietet Francesco Rossi: *I papiri copti del Museo Egizio di Torino*, Volume Secondo, Fascicolo IV ed ultimo, Torino 1892, pp. 56-62: Frammenti relativi alle natività di Nostro Signore Gesù Cristo (Anfang fehlt); Nummern 8, 9, 5, 7, 4, 1, 2, 3, 6 (auf pp. 56-62 und 119-121; dazu kommen noch zwei unedierte Fragmente vom Anfang). Näheres dazu bietet Tito Orlandi: *Les papyrus coptes du Musée Égyptien de Turin*, in *Le Muséon*, Vol. 87 (1974), pp. 115-127; hier p. 120 = Codex Ia. Der Codex dürfte aus Tin (Θίνις) oder seinem Gau kommen (p. 116). — Allgemein cf. noch Tito Orlandi: *Elementi di lingua e letteratura copta*, Mailand 1970, pp. 98/99 (auf P. 105 ist der Vermerk einer äthiopischen Damiansvita mit Hinweis auf Graf ein Irrtum, da dort in Anmerkung 1 auf p. 468 nur auf den äthiopischen Haimanotä Äbäu verwiesen wird). Auch Martin Krause stellt im *Lexikon der Ägyptologie*, Vol. III (Wiesbaden 1980), col. 714, unter »Koptische Literatur« Damian vor und erneut im *Reallexikon für Antike und Christentum*, Supplement, col. 85 (Stuttgart 1985) noch abgekürzt unter Aegypten II (literaturgeschichtlich).

Von dem unzweifelhaft sehr umfangreichen damianischen Briefcorpus sind ebenfalls nur Reste auf uns gekommen. Im thebanischen Epiphaniuskloster findet sich an der Wand eine Kopie des Synodalbriefes, den Damian anlässlich seiner Thronbesteigung an Jakob Baradaïos sowie die Mönche und Kleriker des Ostens sandte. Damian erklärt sich hier für die reine, orthodoxe Lehre auf dem Gebiete der Trinität und der Christologie. Die Inschrift als solche ist nicht ganz korrekt. Der Brief ist vollständig auf syrisch erhalten<sup>76</sup>.

Aus diesem Kloster sind aber noch weitere Textfragmente bekannt. Es handelt sich zunächst um ein Ostrakon mit einem ganz fragmentarischen Auszug aus einem Osterfestbrief Damian's<sup>77</sup>. Ein anderes Ostrakon des gleichen Schreibers ist von Crum gleichfalls als Auszug aus einem Briefe Damian's (an einen Bischof?) gedeutet worden. Auch dieser Text ist sehr zerstört und keine Zeile komplett. Es ist aber die Rede von arianischen Häretikern: Plotinos (von Sirmium) und Eudoxios (von Constantinopel). Außerdem werden ein Cornelius zweifelhafter Identität und vielleicht Akakios von Constantinopel (472-488) genannt. Ob am Schluß von 20 Kapiteln oder Festbriefen die Rede ist, bleibt zweifelhaft<sup>78</sup>. Schließlich bietet ein Kalksteinstück noch den stark beschädigten Anfang einen Osterfestbriefes Damian's<sup>79</sup>.

Die koptische Überlieferung ist also reichlich fragmentarisch, läßt uns eine Homilie nur in großen Zügen und keinen neuen Brief wirklich inhaltlich

76 The Metropolitan Museum of Art Egyptian Expedition: The Monastery of Epiphanius at Thebes, Part II: Coptic Ostraca and Papyri by W.E. Crum/Greek Ostraca and Papyri by H.G. Evelyn White, New York 1926/Mailand 1977, pp. 148-152 und 331-337 (Inscription A mit Tafel XV). — Dazu: Hugh G. Evelyn White: The Monasteries of the Wadi 'n Natrûn, Part I: New Coptic Texts from the Monastery of Saint Macarius, with an appendix on a copto-arabic MS. by G.P.G. Sobhy, New York 1926, pp. 19, 24 (der auf p. XXII<sup>3</sup> als an die Wand geschrieben bezeichnete »Osterfestbrief« im Epiphaniuskloster dürfte unser Brief sein). — Zu erwähnen ist aus dem Epiphaniuskloster noch Nr. 79 (Kairo 46304.58), oben pp. 25 und 171, ein Ostrakon aus Zelle A, das den Anfang eines Patriarchenbriefes darstellt. Der Schreiber redet einen gewissen Theophilos an. Crum, der Herausgeber, scheint an einen Syrer vor Petros Kallinokos zu denken. Doch vermag das kleine Fragment uns keine Sicherheit zu bieten.

77 Nr. 53 (Kairo 44674.101) = W.E. Crum, l.c. (Anm. 76), pp. 12 und 163 (der gleiche Schreiber beschrieb auch eine Scherbe mit Genesis 22,12-16). Der Papyrusbrief Nr. 131 (pp. 38, 185) zeigt übrigens (cf. Anmerkung 4 von Crum zu Nr. 131), daß ein Diakon des Patriarchen den Festbrief brachte, der dann lokal weiter zu verteilen war.

78 Nr. 54 (Kairo 44674.127) aus dem Epiphaniuskloster; cf. Crum, l.c. (Anm. 76), pp. 13 und 163. — Hinzuweisen ist noch auf Nr. 77 (MMA 12.180.232); bei Crum auf pp. 24, 170-171. Dieses Ostrakon aus dem Epiphaniuskloster bietet Reste eines Osterfestbriefformulars. Da der zweite Teil von dem gleichen Schreiber stammt, der Nr. 53 (Anmerkung 77) schrieb, ist eine Zuschreibung an Damian möglich. Die Fasten sind hier auf acht Wochen ausgedehnt, wenn man Crum's vorsichtiger Analyse folgen will.

79 Nr. 55 (Kairo 44674.116) aus dem Epiphaniuskloster; cf. Crum, l.c. (Anm. 76), pp. 13 und 163.

erkennen. Es bleibt abzuwarten, ob die koptische, aber auch die arabische, nubische und äthiopische Überlieferung uns einmal weiterhelfen werden. Damian konnte jedenfalls bisher noch nicht als Schriftsteller wiedergewonnen werden.

Zweifellos gehört Damian zu den bedeutendsten Päpsten und Patriarchen auf dem Markosthron. Zwar verhindern schon die wechselnden politischen Verhältnisse in Ägypten eine geradlinige Entwicklung der Kirche. Dennoch sind es immer wieder Hierarchen wie Damian, die für ihre Zeit Ordnung in die kirchlichen Verhältnisse Ägyptens bringen und die Grundlage für die nächste historische Wegstrecke legen. Ohne Damian und sein Wirken wäre sicher die spätere Versöhnung mit Syrien nicht möglich gewesen, da er trotz aller Streitereien hier gewisse Maßstäbe setzte. Ohne Damian hätte auch Benjamin I. (626-65, geboren um 590)<sup>80</sup> die ägyptische Kirche nicht so geschickt in die Araberzeit führen können. So war die ägyptische Kirche auf jeden Fall gut beraten, daß sie Damian's Todestag am 18. Ba'ūnah zu seinem Festtage erhob (= 12. Juni der julianischen Zeitrechnung; gregorianisch entspricht er 1985 dem 25. Juni). Hier steht er in der Reihe verschiedener anderer Patriarchen seines Stuhles, denen ebenfalls ein Festtag gewidmet ist. Das Priestertum des Heilandes (nach der Ordnung Melchisedek's), der Glaube an den Heiland, die geistliche Fruchtbarkeit (Teilhabe an der Passion des Heilandes), die Freude des Heils als Preis des Glaubens stehen im Zentrum dieses Gedächtnisses. Man folgt hier dem Festtage des Siegels der Märtyrer, des Patriarchen Petros I. (302-311). Hebräer 4,14 - 5,14; 1. Petros 1,1-9; Acta 12,1-24; Matth. 16,13-19; Psalm 109,4,5a,7b (LXX; 110,4,5a,7b M) sind die Lesungen. Dazu treten am Vorabend: Psalm 88,28, 30 (LXX; 89,28, 30 M) und Lukas 9,18-27; am Morgen: Psalm 106, 32, 41a, 42b (LXX; 107, 32, 41a, 42b M)<sup>81</sup>.

Natürlich bietet auch das Synaxarium für den 18. Ba'ūnah die Vita des großen Patriarchen. Dem Zweck entsprechend, handelt es sich um eine

80 Zu seiner Vita und der Geschichte seiner Zeit: C. Detlef G. Müller: Benjamin I., 38. Patriarch von Alexandrien, in *Le Muséon*, Vol. 69 (1956), pp. 313-340; weiter Idem: Der Stand der Forschungen über Benjamin I., den 38. Patriarchen von Alexandrien, in *Zeitschrift der deutschen morgenländischen Gesellschaft*, Supplementa I,2 (1969), pp. 404-410 (mit weiteren Literaturhinweisen); René-Georges Coquin: *Livre de la consécration du Sanctuaire de Benjamin*, Kairo 1975 (Bibliothèque d'études coptes, Vol. XIII); dazu Müller in *Byzantinische Zeitschrift*, Vol. 72 (1979), pp. 89-91; Heinzgerd Brakmann: Zum Pariser Fragment angeblich des koptischen Patriarchen Agathon, ein neues Blatt der Vita Benjamin I., in *Le Muséon*, Vol. 93 (1980), pp. 299-309. — Jetzt weiter C. Römer: Osterfestbrief des Patriarchen Benjamin I.(?) als Nr. 215 auf pp. 77-106 (Griechisch aus der Sammlung zu Köln am Rhein).

81 Maurice de Fenoyl, S.J.: *Les Sanctoral Copte*, Bairut 1960 (Recherches publiées sous la direction de l'institut de Lettres Orientales de Beyrouth, Vol. 15), pp. 162, 40-41.

mehr erbauliche Darstellung<sup>82</sup>. Ohne die syrische<sup>83</sup> Herkunft zu erwähnen, wird Damian als großer Asket und Mönch gezeichnet, als allgemein anerkannter Gehilfe seines Vorgängers Petros IV., als Bekehrer der Melitianer und als Hüter der dogmatischen Orthodoxie gegen den Häretiker in Syrien, der nicht an die Heilige Trinität glaubte. Die Controverse mit dem nicht namentlich genannten Petros Kallinikos ist somit sehr vereinfacht dargestellt. Aber es handelt sich hier um einen erbaulichen Text, der Damian als Kämpfer für und Bewahrer der Orthodoxie herausstellen will. Eine historische Darstellung ist nicht beabsichtigt. Wichtig ist allein der Hinweis, daß Damian seinen Contrahenten die letzten 20 Jahre bis hin zu seinem Tode (571-591) von den Diptychen verbannte. Im Gebet oder der Liturgie durfte er nicht erwähnt werden.

Wenn auch der Historiker viele Details beibringen oder auch richtigstellen kann, so wird doch für Ägypten Damian's Bedeutung im Synaxar richtig zum Ausdruck gebracht: Er ist der große Kämpfer für die Einheit und Orthodoxie der Kirche. Seine größeren kirchenpolitischen Ambitionen, die Syrien einschlossen, blieben freilich unerfüllt. Doch hat auch hier sein Wirken zumindest die Situation klären helfen.

82 Cf. René Basset: *Le synaxaire arabe jacobite (rédaction copte)*, Turnhout 1971 (*Patrologia Orientalis*), pp. [1117]-[1119]. Hier ist der Gedenktag versehentlich auf den 17. Ba'ūnah vorverlegt. Das richtige Datum bietet die Ausgabe von I. Forget in dem *Corpus Scriptorum Christianorum Orientalium* 47-49, 67 (*Scriptores Arabici* 3-5, 11), Teil II, pp. 175-177 (Arabisch) und 174-175 (Lateinisch); sowie pp. 189 (Arabisch) und 187 (Lateinisch). — Cf. auch Otto Meinardus: *A comparative study on the sources of the Synaxarium of the Coptic Church*, in *Bulletin de la Société d'archéologie copte*, Vol. 17 (1963-1964), pp. 111-156, besonders p. 146 mit den Quellen zur Damianfeier am 18. oder in zwei Fällen am 17. Ba'ūnah.

83 Cf. auch J.M. Fiey, O.P.: *Coptes et Syriaques, contacts et échanges*, in *Collectanea*, No. 15 (*Studia Orientalia Christiana*, Kairo 1972-1973), pp. 295-365, besonders pp. 316-317 (p. 316 ist statt »Pièrre III le Foulon« offensichtlich »Pierre de Callinique« zu lesen). — Eine moderne koptische Gesamtdarstellung, wie »The Story of the Copts« von Iris Habel el Masri (Published by The Middle East Council of Churches: July 1978), begnügt sich auf pp. 257-259 faktisch zu Damian ausschließlich mit den Angaben der koptischen Patriarchengeschichte. Dagegen cf. schon L. Duchesne: *L'Église au VI<sup>e</sup> siècle*, Paris 1925, pp. 363 ssq., mit seiner gut durchdachten Darstellung.